



Mehr als 30 Interessierte ließen sich von Horst Horn durch das idyllische Hetzbachtal bei Nockenthal führen. Teile des Wiesengrundes dort werden seit Jahren nicht mehr gedüngt und weisen darum eine im Kreis Birkenfeld einmalige Pflanzenvielfalt auf.

Baldrian und Ferkelkraut

Exkursion durch das Nockenthaler Hetzbachtal zeigte Artenvielfalt von Feucht- und Trockenwiesen

Selbst manchem Bewohner von Nockenthal ist unbekannt, welche Vielfalt an Naturschätzen die Gemarkung seiner Gemeinde beherbergt. Bei einer Exkursion konnten einige der mehr als 400 Pflanzenarten entdeckt werden.

RÖTSWEILER-NOCKENTHAL. Mannsknabenkraut, Bärlauch, Einbeere, Natternzunge, Wiesenkümmel, Kriechende Gemswurz, Weißmie-re, Zittergrassegge: Das sind nur einige der rund 420 Pflanzenarten im idyllischen Hetzbachtal, einem der artenreichsten Naturräume im Kreis Birkenfeld.

Ortsbürgermeister Hans-Dieter Kappler gab die Anregung, und Horst Horn, seit zwei Jahren Exkursionsleiter im Touristikprogramm des Naturparks Saar-Hunsrück, ging gerne darauf ein. Er

führte Gemeinderatsmitglieder, Anwohner und interessierte Auswärtige durch den idyllischen Wiesengrund westlich des Ortsteil Gemeinde Nockenthal. „Wir wollten zeigen, was es hier so alles gibt, und damit unsere Bürger auch für ökologische Sichtweisen sensibilisieren“, sagte Kappler am Ende der andert-halbstündigen Exkursion und dankte Horst Horn, der sich seit 25 Jahren um die naturnahe Pflege des basenreichen Talgrunds kümmert.

Mehr als 30 Wanderer waren der Einladung zu dem naturkundlichen Rundgang gefolgt. Die Mönchsgrasmücke flötete, Feldgrillen zirpten und der Ostwind aus dem seit mehr als vier Wochen stabilen Mitteleuropahoch wehte, als sich die Gruppe – teils im geländeschonenden Gänsemarsch – durch die Bachniede-

rung, über die Trockenrasenpartien und im feuchten Grund des „Hirschbure“, einem urigen Seitental, vorwärts bewegte.

„Aus Tonstein und Andesit besteht hier der Untergrund, beides sind kieselsäurearme Gesteine“, erläuterte Horst Horn. „Dies und die je nach Exposition unterschiedliche Bodenfeuchtigkeit bewirken die großen Unterschiede der Pflanzenvorkommen.“ Wichtiger aber ist das, was Horst Horn vor 25 Jahren erfolgreich anregte: Die zentralen Flächen des Hetzbachtals werden von den Landwirten nicht mehr gedüngt und nicht vor dem 1. Juli gemäht.

Eine enorme Artenvielfalt war die Folge: Das Kleine Knabenkraut und die Wiesenschlüsselblume etwa waren wieder zu finden, zudem die Sternmie-re, die Dichter-

narzisse, das Breitblättrige Knabenkraut, die Mondraute und das lila Lungenkraut. Das gelbe Windröschen und die Sumpfdotterblume verbreiteten sich. Wiesenleinblatt, Kreuzblümchen, Ferkelkraut und Klappertopf eroberten sich ihre Standorte zurück. Sumpfbaldrian und Narzisse, um nur wenige Beispiele zu nennen, besetzten die Feuchtgebiete. Informativ, aber nie langatmig waren die Erklärungen von Horst Horn, der als Anwohner des Hetzbachtals dessen Flora und Standortbedingungen – wie seine Westentasche kennt.

Und manchem Mitwanderer, der bisher Tal und Wiese vielleicht nur ökonomisch bewertet hatte, eröffnete der fachkundige Gang durch die Artenfülle beiderseits des kleinen Baches eine ganz neue Sichtweise. (ed)